

Die Deckungsvorschläge

für den Fehlbetrag im Reichshaushalt

Berlin, 17. 1. Zur Zusammenhang mit der Beobachtung des Reichshaushalts durch das Reichstagskabinett kann mitgeteilt werden, daß die Tatschung des Fehlbetrages folgende Mehrerträge vorgesehen waren:

1. durch Steigerung der Einnahmen aus dem Bremmelmionopol rd.	100 Mill. M.
2. durch Erhöhung der Besteuerung etwa	165 Mill. M.
3. durch Besteuerung des Gattenerbes	50—100 Mill. M.
4. durch Erhöhung d. Vermögenssteuer unter Fortfall der Wertugewinnsteuer)	100 Mill. M.

Zur Tatschung sind also 415—465 Mill. M. vorgesehen. Es ist anzunehmen, daß das Reichskabinett diese Vorschläge möglichstweise unter Berücksichtigung des aus der Erhöhung der Bremmelmionopolie erzielten Betrages gutgeschrieben hat. Die parlamentarischen Kreise glauben nun jedoch, daß auch die Reichsregierung von vornherein mit Abänderungen ihrer Vorschläge rechnet, die sich aus den bevorstehenden Verhandlungen der Parteien ergeben werden. Man wird damit rechnen müssen, daß die Deckungsvorschläge des Reichskabinetts auf den erheblichen Widerstand der Parteien stoßen werden, so daß noch gar nicht absehbar ist, wie die Tatschung des Fehlbetrages im Ergebnis aussehen wird. Verschiedentlich war auch der Gedanke einer Herauslösung der Umzäuter ausgeschaut, die bekanntlich erst vor einehalb Jahren herabgesetzt worden war. Die Herauslösung hat damals einen Ausfall von 500 Millionen gebracht. Gegen eine neuere Herauslösung der Umzäuter möchte sich selbstverständlich in allen Lagen die größten Widerstände gestellt.

Die Reichssteuereinnahmen im Dezember 1928

Berlin, 19. 1. (Kunstspiegel). Die Reichssteuereinnahmen an Steuern, Zöllen und Abgaben waren nach einer Mitteilung des Reichsfinanzministeriums im Monat Dezember 1928 um 134,4 Millionen Reichsmark geringer als die Einnahme im November 1928. Die Bremmelmionopolie brachte im Dezember 118,3 Millionen Reichsmark, also 2,1 Millionen Reichsmark weniger als im November (120,4 Millionen Reichsmark), was auf die zunehmende Arbeitslosigkeit zurückzuführen ist. An Zöllen und Verbrauchsabgaben sind im Dezember insgesamt 11,7 Millionen Reichsmark mehr aufgetreten als im November. Das Mehr entfällt hauptsächlich auf die Tabaksteuer (plus 5,8 Millionen Reichsmark), auf die Zucksteuer (plus 5,5 Millionen Reichsmark) und auf die Einnahmen aus dem Spiritusmonopol (plus 2,1 Millionen Reichsmark). Die Bremmelmionopolie gegenüber dem November 3,2 Millionen Reichsmark weniger. Diese Unterschiede in den Einnahmen sind Schwankungen, die durch die Jahreszeit bedingt sind. Das Aufkommen im ersten bis dritten Viertel des Rechnungsjahrs 1928 beträgt im ganzen 6811,6 Millionen Reichsmark. Dieses Gesamtaufkommen verteilt sich mit 4178 Millionen Reichsmark auf das Reich und mit 2639,6 Millionen Reichsmark auf die Länder und Gemeinden. Das Aufkommen im vierten Vierteljahr wird auf 2218 Millionen Reichsmark geschätzt, von denen dem Reich 1480 Millionen Reichsmark verbleiben, während 738 Millionen Reichsmark den Ländern und Gemeinden zufließen werden. Sollten die tatsächlichen Einnahmen im vierten Vierteljahr dieser Schätzung entsprechen, so würde das gesamte Jahresaufkommen 9039 Millionen Reichsmark betragen, das sich mit 5652 Millionen Reichsmark auf das Reich und mit 3378 Millionen Reichsmark auf

die Länder und Gemeinden verteilen würde. Demgegenüber beträgt das Haushaltssoll 8862 Millionen Reichsmark, von dem 3654 Millionen Reichsmark auf das Reich und 3208 Millionen Reichsmark auf die Länder entfallen. Das Haushaltssoll würde also um 168 Millionen Reichsmark übersteigen werden, die da des Übereinkommens überwiegend aus Überweitungsteuern herrührte, restlos den Ländern und Gemeinden zufließen würden, während der Reichsanteil nur das Haushaltssoll gerade noch erreichen würde.

Die Milliarden der Invaliden- und Angestellten-Versicherung

Berlin, 18. 1. In dem Bericht über die Invaliden- und Angestelltenversicherung, den am Freitag die Regierung im sozialpolitischen Ausschuß des Reichstages abgegeben hat, wird u. a. ausgeführt, daß die Beitragsschirmahmen des Jahres 1928 bei den Trägern der Invalidenversicherung 1 170 000 000 RM. betragen hätten. Ausgegeben worden seien von den Trägern der Invalidenversicherung im Jahre 1928 insgesamt 810 Millionen RM., so daß ein Überschuss von 360 Millionen RM. zu verzeichnen sei. In den nächsten Jahren würden die Einnahmen noch ansteigen, um später allmählich zurückzugehen. Die Ausgaben für Rentenleistung würden von Jahr zu Jahr stark anwachsen, und zwar sowohl infolge der Zunahme der Zahl der Renten, als auch infolge der Steigerung der Durchschnittsrente. Die Überschüsse aus den nächsten fünf Jahren würden gerade ausreichen, um die Fehlentnahmen der darauffolgenden fünf Jahre zu decken. Was die finanzielle Lage der Angestelltenversicherung betrifft, so werde eine Erhöhung der Beiträge um 25,5% v. g. hinreichend, um bei Festhaltung der gegenwärtigen Leistung für die Zukunft volle Deckung aller Ausgaben zu gewährleisten.

Material zur Sozialreform

Der volksparteiliche Reichstagsabgeordnete Thiel hat mit Unterstützung zahlreicher Mitglieder der volksparteilichen Reichstagsfraktion einen einzelner Abgeordneter anderer Parteien einen deutsamen Antrag im Reichstag eingebracht, dessen Zweck darin besteht, ein ausgiebiges und vor allem stichholches Material zur sozialen Beurteilung und eventuellen Reform wichtiger sozialpolitischer Gesetze zu gewinnen. Der Antrag lautet: „Der Reichstag wolle beschließen, die Reichsregierung zu ersuchen,

- einen Gesetzentwurf vorzulegen, nach dem das Angestelltenversicherungsgesetz dahin abgeändert wird, daß dem Gehirten der Freistaat Sachsen zur Abfindung aller bis zum 1. April 1928 erledigten Dienstverträge die Selbstverwaltung der betriebslichen Arbeitgeber und Beschäftigten infolge Rechnung getragen wird, als die beamteten Direktionsmitglieder und die übrigen planmäßigen Beamten des höheren Dienstes durch den Verwaltungsrat der Angestelltenversicherung bestellt werden;
- dem Reichstag mit größter Beschränkung die bereits angekündigte versicherungstechnische Bilanz der Reichsversicherung für Angestellte vorzulegen;
- dem Reichstag eine Denkschrift vorzulegen, die
- a) Berechnungen darüber anstellt, welche Vermögensentnahme den Trägern der Invaliden-, Angestellten- und Knapphaftsversicherung aus Anlaß oder infolge des Krieges oder der Inflation durch Mindereinzug an Beiträgen, durch Kapitalschwund und durch Mindeinstnahme an Zinsen, durch Ver-

höhung der Beitragslast, und ab und zu ein paar Worte mit dem alten Bürodienner.

„Wenn er sprach, dann hörte es, als könnte er

an etwas ganz anderes, geistesabwesend und

völlig fremd kam er jedem vor.“

Er sprach wiederum mißwürdig langsam.

Besucher wurden nie vorgelassen. Auch als Otterssee um eine Unterredung mit ihm bat, erging es ihm nicht anders. Doch der Herr ließ sich nicht abweisen.

„Ich muß den Kommerzienrat auf alle Fälle sprechen. Ich bin sein Vaters Schwager.“

Der Bürodienner teilte es dem Kommerzienrat mit, der es mit starrem Gesicht anhörte, ohne zu antworten.

„Soll ich's vorlassen?“ fragte der alte Mann nach einer Weile.

Der Kommerzienrat machte eine Geste, die

deutlicher als Zustimmung auslegte.

Ottersee trat ein.

Andreas Michael sah statt auf den Eintretenden, denn stand er langsam auf und deutete auf den Sessel.

„Sie wünschen?“ fragte er den Hohen.

„Wie den Sohn des Dr. Michael ansehen,

der kleine Bruder des Mörders beschuldigt.“

„Mein Herr, ich wünsche, daß Sie mich allein lassen.“

Unheilte fuhr dieser fort: „Ich bin Ottersee, Dr. Michael, dem ich hohen Dank schulde, ist der Schwager meines Frau, Sie wissen, er heiratete in zweiter Ehe eine geborene Langenhans.“

„Es ist richtig. Was wollen Sie aber von mir?“

„Um Ihre anständige Gesinnung appellieren als Sohn eines ausgezeichneten Menschen.“

„Ich — will nur den Tod meiner Kinder rächen.“

Sie wissen genau wie ich, daß Ihre Brüder

unbeschuldigt sind. Ich Ihnen der Wahnsinn Ihrer

finsterlichen Beschuldigung noch nicht klar ge-

worden.“

„Nein,“ sagte der Kommerzienrat. „Sie werben

ihm anders glauben, als daß Klaus meinen Zus-

gen wiederholte.“

Er sprach nur kurz mit einem leichten Protraktor,

mehrung der Verwaltungskosten und der Rentendaten in der Zeit vom 1. 7. 1914 bis 1. Januar 1928 erwachsen sind, ferner darüber, welche Entwicklung demgegenüber durch Beiträge des Reiches oder durch Beitragsabschüttungen stattgefunden hat;

- eine Übersicht darüber gewährt,

1. in welchem Verhältnis die Beiträge der am 1. Januar 1928 laufenden Renten unter Berücksichtigung der Raukratz des Geldes und der Höhe der geleisteten Beiträge zu der Höhe der Renten stehen, die beim normalen Lauf der Entwicklung angewachsen sein würden,

2. wie bei den gegenwärtig geltenden Verhältnissen die Höhe der Einzelrenten und die Gesamtsumme der einzelnen Versicherungsträgern voraussichtlich anwachsen werden.

3. welche Beiträge der Versicherungen und ihrer Arbeitgeber und welche Zuflüsse durch das Reich erforderlich sein würden, um diese Leistungen zu bedienen;

c) Berechnungen darüber anstellen, welche Beiträge bei Einführung des Arbeitsmarktfeststellungsverfahrens bei den einzelnen Versicherungsträgern erforderlich sein würden, wenn das Reich verpflichtet würde, diesen Versicherungsträgern einen in angemessenen Jahresraten abzufügenden Ertrag ihres unter a) bestimmten Schadens zu leisten;

IV. dem Reichstag eine Denkschrift darüber zu zuleiten, ob und unter welchen Voraussetzungen die Reichsregierung eine Möglichkeit sieht, die Organe der Selbstverwaltung in der Angestelltenversicherung (Direktorium und Verwaltungsrat) mit der Festhaltung der Höhe der Beiträge und Leistungen unter Reichsaufsicht zu trauen“.

Die Abildungserrente an die katholisch-katholische Kirche (Bistum Meißen) beträgt jährlich 63 600 Mark. Die Rente beginnt ebenfalls am 1. April 1928 zu laufen. Die übrigen Bestimmungen sind durchweg analog dem Vertrag mit der Evangelisch-lutherischen Kirche aufgestellt. Zur Abfindung aller Ansprüche aus dem Kapitel 62 des Staatshaushaltplanes erhält das Bistum Meißen vom Staat ein Kapital von 10 000 Mark.

Der neue Wehretat

Berlin, 20. 1. Die Ausgaben für die Wehrmachtmittel sind, im neuen Haushaltplan mit rund 704 Millionen Mark eingefestigt. Gegenüber dem Vorjahr bedeutet das eine Verringerung von 23 Millionen Mark. Von ehemaligen Ausgaben befreit das Haar den Betrag von 24 Millionen Mark, während die Reichsmarine 64 Millionen Mark als ehemalige Ausgabe anfordert. Unter diesen befindet sich die zweite Rate des Panzerkreuzers A. Es werden gefordert für das Panzerkreuzer 9,8 Millionen Mark gegenüber 6 Millionen Mark im Haushalt 1928. Dazu kommen 3,4 Millionen Mark für die Artillerieausrüstung und 200 000 Mark für die Torpedoboarmerung. Das sind insgesamt 13,4 Millionen Mark. Für Neubauten wird im Marinestat weiter angefordert der Schlussbetrag für den Bau des kleinen Kreuzers „Aldrin“ in Höhe von 6,9 Millionen Mark sowie der dritte Teilbetrag für den Bau des kleinen Kreuzers E in Höhe von 6 Millionen Mark. Dazu kommen weitere die Kosten für die Ausrüstung. Der Schlussbetrag für die sechs großen Torpedoboote macht 3,6 Millionen Mark aus. Es wird weiter vorgeschlagen, zwei Flugabwehrfahrzeuge und ein Torpedoschiff für Verbesserung zu bauen. Außerdem fordert die Marine eine gründliche Ausrüstung und Modernisierung der Artilleriegeschütze des Einheitsgeschützes „Hannover“. Die erforderlichen Kosten dafür belaufen sich mit dem Einbau einer Torpedoboarmerung nach dem Marinestat auf rund 1,06 Millionen Mark.

Von - wirtschaftliches

Schreibmaschinen für die Türkei. Der Auftrag der türkischen Regierung, auf 4200 Stück Schreibmaschinen, der infolge der bekannten Umstellung auf die Antikapital-Schreibfeder notwendig ist, ist zum arabischen Volk, und zwar zu 75 Prozent, an drei türkische Großhändler erstellt worden. Die Typewriterfabrik und Schreibmaschinen, Metzger & C. G., Frankfurt a. M., erhielten den Auftrag auf 1400 Stück. Die Adler-Werke, vorm. Heinrich Adler U. Co., haben mit der Lieferung ihres Anteils begonnen. Der Rest des deutschen Auftrages soll für die Ideal-Schreibmaschinen abgegeben sein. Dann erfolgt ein Auftrag für die Remington-Schreibmaschinen.

Gestiegener Umsatz bei Bleibek-Pierz. Wie dem vorliegenden Jahresbericht der Potsdamer Bierbrauerei zu Neubuk, Bleibek & Co. A. G. für 1927/28 zu entnehmen ist, hatte die Gesellschaft eine weitere Steigerung des Absatzes zu verzeichnen. Der Großteil des Bieres und der Bierprodukte absolvierte verbrauchter Wetterlagen erhöhte sich auf 20,89 (i. B. 18,49) Millionen Mark. Entsprechend der Erweiterung des Geschäftsumfangs sind die Umsätze (Steuern, Gehälter, Löhne, Bruttoneben u. a.) auf 16,9% (15,02) M. M. Mark gestiegen. Nach 1,81 M. M. Abschreibungen ein Bruttogewinn von 2,15 (i. B. 1,64) Millionen Mark.

Grippegefahr

Wegpendel beugt vor



Otterssee schlug mit der Faust auf den Tisch. „Ein Michael mordet nicht. Das Erdbeben hätte, was ein Michael fertig brachte, ist, daß er zum Sklaven des Gelbes wurde.“

„Soll das auf mich gehen?“ fragte der Kommerzienrat. „In seinen Augen flackerte die Wut.“

„Ja, auf Sie!“

Der Kommerzienrat längste dreimal. Vor der Tür stand ein Getrampel. Sie wurde aufgerissen und der Bürodienner mit zwei Angestellten stand auf dem Klirrholz im Zimmer.

„Der Herr bestätigt mich,“ sagte der Kommerzienrat wie nebenher und wandte sich wieder seiner Arbeit zu.

Otterssee lachte grimmig. „Nicht nötig, meine Besten. Ich gebe ja. Aber seit Euch den Mann genau an, der zwei unschuldige Menschen, der seine Brüder ins Jochhaus bringen möchte.“

„Schau traut sie zurück, als er sich anschickt zu geben. Im Rahmen der Tür blieb er noch einmal stehen.“

„Deine Stunde kommt, Gott wird dich bestrafen!“

„Denn ging er.“

Er war schon eine halbe Stunde fort, da lag Andreas Michael immer noch an seinem Schreibtisch und las den Brief seines Bruders, bes Gutsbesitzers.

„Wie, wie sind unsere Brüder schuldig. Daß du dich so vergessen hast, sie anzulügen, treibt uns für immer.“

Über der Bettelkiste der Brüder Michael lag mit zusammengekniffenen Lippen sie im Sessel. Auf des Bruders Zellen ruhte seine geballte Faust.

Die Haushälterin, die den ganzen Haushalt des Kommerzienrats führte, fühlte sich in dem einförmigen Hause nicht mehr wohl.

Heute, wenn der Kommerzienrat von seinem Geschäft heimkehrte, durfte kein elektrisches Licht mehr brennen. Große Kerzen wurden in den Räumen entzündet, die eine gedämpfte, lange Stimmung erzeugten.

Und beim Schein der Kerzen lag Abend für Abend der einzame Mann und las — im Tagebuch seiner Tochter.

(Fortsetzung folgt)

Die Brüder Michael

Roman von Wolfgang Matthei
Urheber-Rechtschutz durch Verlag Ost. Meister, Werbau.

Nachdruck verboten

Er brach das Thema ab.

„Was wünschen Sie, Herr Michael?“

„Wir wollen unser tägliches Training wieder aufnehmen.“

Hebertschiß lachte Dr. Wehle auf.

„Mein Vater, das wird schwierig gehen.“

„Warum nicht, Herr Doktor? Es ist doch ein durchaus begreiflicher Wunsch. Bedenken Sie, daß wir nach unserer Freisprechung infolge des Verlustes unseres Vermögens vielleicht gezwungen sind, unter Admira als Bauer auszutreten zu müssen, um Geld zu verdienen.“